

Der Traum von der Umlaute- Verprügeln-Mode

»Wie ist jede – aber auch jede – Sprache schön,
wenn in ihr nicht nur geschwätzt, sondern gesagt wird.«

Christian Morgenstern

Derjenige, der einmal behauptete, »wir wohnen nicht in einem Land, sondern in einer Sprache«, hatte recht. Wenn man eine Sprache wie ein Zuhause wahrnimmt, geht man tatsächlich anders damit um. Man reinigt sie zum Beispiel wöchentlich wie die eigene Wohnung. Täglich werden auch ein paar Sachen da und dort aufgeräumt oder zumindest wird der Müll runtergebracht. Zuhause will man sich gemütlich auf das Sofa des guten Gewissens legen. Ich persönlich bin schon vor langer Zeit ins Deutsche umgezogen und fühle mich hier längst Zuhause. Nun habe ich ein bisschen renoviert und einiges saniert, ich habe endlich mein Ziel erreicht: Das Neudeutsche ist für mich eine wohltemperierte Wohnung aus klaren Buchstaben und feinen grammatikalischen Fällen.

★ Perfekt ist mein Neudeutsch sicherlich nicht geworden, aber es war ein Versuch, und jeder Versuch ist wertvoll. Es

gibt noch viele Bereiche der deutschen Sprache, die man umformen kann und muss, wie zum Beispiel: die Verwendung von ES, die Komposita, die Modalverben, das Passiv, Zahlwörter, HABEN und SEIN, die indirekte Rede, der Konjunktiv ... Wenn ich einen Auftrag von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt oder der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden oder dem Verein Deutsche Sprache e. V. in Dortmund bekäme, würde ich natürlich für einige Jahre an diesen Dingen arbeiten können und auch diese Bereiche der Grammatik menschlicher gestalten.

Ich habe versucht, den Satzbau im Nebensatz in einen Hauptsatz zu verwandeln, einen einheitlichen Artikel für alle Wörter zu erfinden, eine neue Form für die Randgruppen einzuführen, die Sprache von einer der härtesten Krankheiten, von der Deklination, zu heilen. Für den Erhalt der Familie habe ich die trennbaren Verben untrennbar gemacht. Ebenfalls für die Völkerverständigung habe ich den Bestand der Präpositionen reduziert und neue aus dem Arabischen eingeführt.

Eine Sprachrevolution ist das sicherlich nicht. Ich habe einfach nur an der Oberfläche dieser Sprache gekratzt. Die Arbeit war wie eine Art Traumabewältigung. Sicherlich war ich nicht als Therapeut Teil der Sitzungen, sondern als erfahrener Patient.

Nun würde ich mir wünschen, dass zumindest einige Sprachschulen des Landes ein paar Ideen meiner Aufarbeitungen ernst nähmen, besonders das Goethe-Institut und die Volkshochschulen. Ich würde es auch begrüßen, wenn sich die Sprachwissenschaftler mit meinen Erneuerungen be-

schäftigen würden, schließlich sind sie die Hüter dieser Sprache, sie sollen sie vor dem Untergang schützen. Wir sitzen doch alle im gleichen Boot.

Ich hoffe auch, dass keiner auf die Idee kommen wird, mich als einen »Volltrottel« zu bezeichnen. »Die Sudler sollten ihre Dummheit an etwas Anderem auslassen, als an der Deutschen Sprache.« Das schrieb Arthur Schopenhauer mal. Und ich bitte Sie: Sagen Sie so etwas nicht über mich. Ich habe doch wirklich keine bösen Absichten.

Man kann meine ganze Arbeit in diesem Buch missbilligen. Damit habe ich kein Problem. Okay. In Ordnung. Es wäre aber toll, wenn zumindest das Thema der Umlaute ernst genommen würde. Ja, das ist eine große Sache für mich. Ich träume davon, dass ein Politiker diese Problematik einmal öffentlich anspricht. In Deutschland schaffen es die Mächtigen oft, etwas in der Gesellschaft und in der Sprache in Bewegung zu bringen.

Als vor ein paar Jahren zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern in Deutschland ankamen, gingen viele Menschen auf die Straße und halfen den Neuankömmlingen. Es waren starke Momente der Solidarität, etwas in diesem Ausmaß hatte es in Deutschland noch nie gegeben, obwohl Asylbewerber auch vorher schon da gewesen waren. Es war fast ein gesellschaftlicher Trend: die Flüchtlingshilfen-Mode. Zahllose Bürger wollten mitmachen, mit der Kanzlerin als Vorbild. Sogar ein Politiker der rechten Parteien, der vorher, wie er öffentlich bekundete, die Flüchtlinge wieder hatte ins Meer werfen wollen, kam auf die Idee, einige von ihnen ein-

zuladen und mit ihnen vor laufender Kamera zu frühstücken. Dieser Trend hielt jedoch nicht sehr lange an. Ein Wendepunkt war die Silvesternacht in Köln. Im Bereich des Hauptbahnhofs und des Kölner Doms kam es wohl zu zahlreichen sexuellen Übergriffen auf Frauen durch Gruppen junger Männer, überwiegend aus den nordafrikanischen Ländern. Obwohl die Syrer aus Vorderasien kommen und nicht aus Afrika, waren sie am meisten von den Folgen dieser Nacht und von den Vorwürfen betroffen. Einige Politiker, wie derjenige, der passend zum vorherigen Modetrend mit Flüchtlingen vor laufender Kamera gefrühstückt hatte, redeten plötzlich über all die Vergewaltiger, die man abschieben solle. Andere Volksvertreter wollten auf Flüchtlinge schießen oder sie einsperren. Seitdem begann sich eine neue Bewegung in Deutschland auszubreiten: die Flüchtlingsunterkünfte-Anzünden-Mode, die auch schnell noch weitere Bewegungen aufkommen ließ, wie die Auf-Schwarzhaarige-Spucken-Mode und die Ausländer-Jagen-Mode.

Solch eine Bewegung im Bereich der Umlautbuchstaben wünsche ich mir. Ich meine das nicht ironisch, sondern ernst. Vielleicht wird einmal ein mächtiger Politiker der konservativen oder auch linken Parteien behaupten, die Umlautbuchstaben seien »nationale Symbole der Deutschen und ein Zeichen für die Vielfalt der Gesellschaft«. Dann würde die Unsere-Umlaute-Schützen-Mode entstehen. Vielleicht wird dann ein Abgeordneter von der Masse geschlagen und gedemütigt werden, der ein Wort mit einem Umlaut in seiner Rede nicht richtig ausgesprochen hat.

Vielleicht werden aber auch rechtsradikale Politiker behaupten, die Umlaute seien eine Erfindung der Türken oder der Südafrikaner und sollten abgeschoben oder einfach abgeschafft werden. Dann entwickelt sich eine neue Bewegung: die Umlaute-Verprügeln-Mode. Davon träume ich. Die rechtsradikalen Parteien müssen davon überzeugt werden, dass diese Umlaute Fremdlinge sind. Nur mit ihrer Hilfe werde ich es vielleicht eines Tages erleben, dass es eine deutsche Sprache ohne Umlaute gibt. Die Rechtsradikalen sind meine große Hoffnung.

Mit freundlich Gruessen

Ihr Abbas Khider

Inhalt

Das Wohltemperierte Deutsch	11
Die Traumata der Nomina in der deutschen Deklinationsanstalt	29
Das Taiwanesisches im deutschen Satzbau	45
Die leidenden Materien in den Bundesländern	57
Die Verteidigung der langen Unterhosen	77
Die Präpositionen von Allah	85
Im verbalen Namen der Familie	97
Döner-Dürüm im deutschen Alphabet	111
Der Traum von der Umlaute-Verprügeln-Mode	119

Abbas Khider wurde 1973 in Bagdad geboren. Mit 19 Jahren wurde er wegen seiner politischen Aktivitäten verhaftet. Nach der Entlassung floh er 1996 aus dem Irak und hielt sich als »illegaler« Flüchtling in verschiedenen Ländern auf. Seit 2000 lebt er in Deutschland und studierte Literatur und Philosophie in München und Potsdam. Abbas Khider lebt zurzeit in Berlin. Im Hanser Verlag erschien zuletzt sein Roman *Ohrfeige* (2016).